

Gemma Topmodel schauen? Millionen von Teenies ziehen sich Heidi Klums Castingshow rein. Es ist bereits die 13. Staffel, in der die Moderatorin ihr **VERHEERENDES FRAUENBILD** auf junge Mädchen loslassen darf. Welche Auswirkungen hat das in Zeiten von #metoo? Wir haben mit drei coolen Frauen über Bodyshaming, Rollenklischees und inszenierten Zickenterror diskutiert.

WIR HABEN HEIDI SATT!



MARIA SCHREIBER, 35, FRAUENNETZWERK SORORITY



CHRISTIANA OGUNFOJURI, 34, BLOGGERIN (CHRISTLCLEAR.COM)



ELFRIEDE HAMMERL, 72, AUTORIN



GIRLS, GIRLS, GIRLS!

Ab auf die Insel! Gleich zu Beginn der 13. Staffel mussten sich die 29 Teilnehmerinnen einem Nacktshooting auf einer Karibikinsel stellen. Dabei stets an Heidi Klums Seite: Creative Director Thomas Hayo (3. Foto, r.) und Designer Michael Michalsky (3. Foto, l.).

Meedchen! Wo sind meine Meeeedchen?“, schreit Heidi Klum in eine tobende Gruppe. 29 halbnackte Teenies klatschen in die Hände, machen Luftsprünge und umarmen sich im Sekundentakt – „Wer wird Germany's Topmodel...?“ Bereits zum 13. Mal lässt die Moderatorin Klum, 44, eine neue Staffel von *Germany's Next Topmodel* vom Stapel. Und über zwei Millionen Teenies schauen live dabei zu, wie Heidis „Meeedchen“ vor laufender Kamera gedemütigt werden: Nacktshootings, Zickenterror und ein permanenter Kampf um den schönsten Körper. Es sind Mochtgerg-Models, die alles dafür tun würden, um bis ans Ende der Show zu kommen. Was macht das mit den Millionen von Teenies, die da zuschauen? Wir haben mit Frauenaktivistin Elfriede Hammerl, 72 (aktuelles Buch: *Alte Geschichten*), Kommunikationswissenschaftlerin Maria Schreiber, 35 (*sorority.at*) und Bloggerin Christiana Ogunfojuri, 34 (*christclear.com*) über die Auswirkungen von Klums Castingformat diskutiert. Erstes Fazit nach ein paar Minuten mit Klum und ihren Modelklonen? „Alles nur Beschiss!“, ärgert sich Hammerl. „In puncto Feminismus ist das ein Riesenbacklash“, so Bloggerin Christiana Ogunfojuri. Auch Frauennetzwerkerin Maria Schreiber schüttelt den Kopf: „Bodyshaming...!“ Ein Talk über Körperbilder, Demütigungsrituale und die Generation Instagram.

„DURCH DIE STÄNDIGEN BEWERTUNGEN UND VERGLEICHE KÖNNEN MÄDCHEN KEIN POSITIVES KÖRPERBILD ENTWICKELN.“

WOMAN: Wir haben uns jetzt ein paar Ausschnitte aus der 13. Staffel angeschaut. Was geht Ihnen grad so durch den Kopf?
HAMMERL: Was für ein Gekreische! Heidi Klum und diese zwei Typen taxieren nackte Mädchen, die dann wie kleine Hunde an ihnen hochspringen und sie küssen. Klar, das sind noch Teenies, sie verhalten sich aber wie Dreijährige. Nur Dreijährige sind trotziger als diese Mädchen. Ständig umarmen sich alle oder klatschen in die Hände. Dabei wird Nähe und Herzlichkeit vorgetäuscht, obwohl sie sich ja eigentlich fremd sind. Das ist eine permanente Einübung ins Überschreiten der üblichen Distanzen.
OGUNFOJURI: Ich bin mir nicht sicher, ob diese Teenies sich dessen überhaupt bewusst sind. Die machen mit, weil sie gewinnen möchten, und freuen sich über jeden Schritt, den sie weiterkommen. Die wollen Models werden! Und gegen den Berufswunsch an sich kann man ja nix sagen. Schließlich gibt es auch solche, die mehr machen, als nur lebende Kleiderbügel zu sein, und etwas weiterbringen für die Gesellschaft. Problematisch ist, dass Mädchen in solchen Jobs so oft ausgebeutet werden... Was sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht

wissen: Selbst wenn sie es bis ans Ende der Staffel schaffen, die meisten gewinnen im Grund genau gar nix.

HAMMERL: Das ist es ja: Es wird den Mädchen suggeriert, es ginge hier um etwas besonders Bedeutungsvolles. So, als ob es um eine Auswahl von Hirnchirurginnen gehen würde.
SCHREIBER: Ich finde die Reduktion von Frauen auf ihre Körperlichkeit bedenklich. Die einzige Leistung, die die Mädchen bringen müssen, ist, ihren Body zu inszenieren. Und sie definieren sich dadurch.

WOMAN: Wer nicht Vollgas gibt, fliegt raus. Den Teilnehmerinnen wird dadurch suggeriert, dass ein Nein nicht akzeptiert wird. Die Message? Für Erfolg im Leben musst du dich manipulieren lassen, Haare, Figur, Style oder Attitude...

SCHREIBER: Ja, genau. Da fallen mir diese Umstyling-Aktionen ein. Heidi lässt den Mädels die Haare abschneiden – das sind doch regelrechte Demütigungsrituale. Hat da jemals schon eine nein gesagt?

OGUNFOJURI: Ich glaub nicht. Was mich fasziniert, ist, dass auch heute nach wie vor alle glauben: Na, bei mir bleiben die Haare bestimmt dran. Nein, Susi! Auch dir werden's die Mähne abschneiden, und du wirst viel weinen.

WOMAN: Wie würden Sie das Frauenbild beschreiben, das Heidi Klum in ihrer Castingshow propagiert?

HAMMERL: Es wird das alte Klischee geschürt, dass wir zueinander stutenbissig sind und in einem Konkurrenzverhältnis stehen: Sie sollen glauben, dass man mit permanenter Selbstüberschätzung alles erreichen könne. GNTM ist eine Krönung unserer Wettbewerbsgesellschaft.

OGUNFOJURI: Man kann das Ganze auch als Sozialprojekt betrachten. Setz mal 30 Pubertierende auf einen Haufen und sag ihnen, dass es um ihr Leben geht. So auf: Du könntest berühmt werden. Dafür musst du alles geben und überall mitspielen. Ich kann mir gut vorstellen, wie bei der Aufzeichnung der Show in der Produktion wer sitzt und sagt: „Du, die Jenny hat über dich geschimpft. Magst du sie mal damit konfrontieren?“

WOMAN: Die Sendung appelliert an niedrige Instinkte. Und sie ist bei jungen Menschen sehr erfolgreich. Mit Staffelbeginn schauten über zwei Millionen zu. Wie erklären Sie sich das?

OGUNFOJURI: Vielleicht weil man den Leuten dabei zusehen kann, wie sie sich zum Affen machen lassen? Ich hab ja auch geschaut, muss ich zugeben. Weil es eine urgemütliche Berieselung ist. Sehr bald hat mich das ganze Format aber genervt. Weil alle nur groß und schön und dünn waren. Das ist doch nicht mehr zeitgemäß! Sogar in der US-Ausgabe der Topmodels gab's etwa Plus-Size-Models. Oder einen taubstummen Teilnehmer, der später wirklich Karriere machte. Da war

„Model zu sein ist leichter, als Matheschularbeiten zu schreiben. Glauben die Mädels halt...“

MARIA SCHREIBER, 35
 FRAUENNETZWERK SORORITY

FOTOS: PROSEBEN/MARTIN EHLEBEN, GERRY MAYER-ROHMISER

13. STAFFEL VON GNTM

Nackte Haut, ständig vorgeführt werden und eine stets zu gut gelaunte Modelmama Heidi Klum: Auch bei der 13. Staffel geben 29 Mädchen alles, um *Germany's next Topmodel* zu werden. Insgesamt verfolgten 2,54 Millionen Zuschauer die Show.

zumindest ein bisschen Diversität im Spiel. Gut, jetzt gibt's ein Transgender-Model, das mitmacht. Bin mir sicher, dass die bald rausfällt.

SCHREIBER: Ja, total alibimäßig! Ich kann mir aber gut vorstellen, dass für viele der Modeljob faszinierend ist. Es geht ja auch um den Lifestyle, der hier zelebriert wird und auf junge Zuseherinnen wie ein Cinderella-Märchen wirkt. Du bist an den schönsten Orten, wohnst in tollen Häusern, bekommst alles geschenkt und alle Wünsche erfüllt. Das Einzige, was man dafür tun muss, ist schön zu sein.

HAMMERL: Aber es wird nur so inszeniert. Weil letztlich ist es von vorn bis hinten ein Beschiss. Und es trägt dazu bei, dass alle Mädchen glauben, berühmt sein per se sei schon ein Beruf.

SCHREIBER: Aber Model zu sein ist leichter, als Matheschularbeiten zu schreiben. Glauben die halt.

OGUNFOJURI: Ich kann mich noch gut erinnern, dass ich als Teenie auch berühmt werden wollte – als Schauspielerin! Nicht wegen der Kunst, ich wollte einfach nur cool sein und schöne Kleider tragen. Nur: Die Schauspielerschule habe ich dafür nicht besucht. So funktioniert die Generation Instagram. Jetzt bin ich Bloggerin und sehe den ganzen Tag nur Fantasiewelten.

WOMAN: Klar, mit Instagram & Co. sind junge Mädchen heutzutage einer ganz anderen Bilderflut ausgesetzt als noch vor zehn Jahren. Man vergleicht sich schnell und fühlt sich schlecht dabei, es entstehen Komplexe... Kennen Sie das, da nicht mithalten zu können, Frau Ogunfojuri?

OGUNFOJURI: Nein, überhaupt nicht. Vielmehr nerven mich unauthentische Menschen. Aber zum Glück bin ich Weltmeisterin im Entfolgen auf sozialen Kanälen. Ich habe kein Problem, zu sagen, dass ich Schwangerschaftsstreifen am Popsch habe. Oder dass ich überhaupt einen Popsch habe. Wenn dir 10.000 Leute auf diversen Social-Media-Kanälen folgen, hast du eine Verantwortung. Du kannst nicht erzählen, dass es nur ums Schlanksein geht oder dass du jeden Tag eine Acai-Bowl essen musst, weil dich das dünn macht. Das ist doch verrückt. Man muss zu sich und seinem Körper stehen. Trotzdem schminke ich mich gern. Nicht, weil ich mich ungeschminkt hässlich finde, aber ich mag's einfach. Und ich mache auch gern Sport. Weil's gesund ist, nicht weil es mich dünner macht.

WOMAN: Ein positives Körperbild zu entwickeln, ist vor allem für junge Mädchen sehr wichtig. Viele fühlen sich mit 16 oder 17 gar nicht so wohl in ihrem Körper. Es gibt eine deutsche Studie, in der 70 von 241 essgestörten Patientinnen angaben, dass GNTM einen sehr starken Einfluss auf ihre Erkrankung hatte. Daraufhin konterte Prosieben mit dem Statement, dass Übergewicht ein viel größeres gesellschaftliches Problem sei...

SCHREIBER: Das ist Bodyshaming! Durch die ständigen Bewertungen und Vergleiche mit anderen wird es Teenies unmöglich gemacht, ein



ALLES INSZENIERT. „Ein Beschiss!“, findet Autorin Hammerl (r.) nach ein paar Minuten Topmodel-Schauen. Mit dabei beim WOMAN-Talk: Kommunikationswissenschaftlerin Schreiber (l.) und Bloggerin Ogunfojuri (m.).

„Diese Castingshow von Heidi Klum ist die Krönung unserer Wettbewerbsgesellschaft.“

ELFRIEDE HAMMERL, 72
 SCHRIFTSTELLERIN

positives Körperbild zu entwickeln. Dabei wäre es so wichtig, dass wir jungen Mädchen vermitteln, ein Gefühl für ihren Körper zu bekommen und sich schön zu finden.

WOMAN: Können Sie sich noch an Ihre eigene Teenie-Zeit erinnern?

SCHREIBER: Ja! Meine Eltern schenkten mir ein Aufklärungsbuch, in dem ein Bild von nackten Mädchen unter der Dusche zu sehen war. Jede hatte einen anderen Körper! Dick, dünn, groß,

klein, und alle waren glücklich damit. Ich war damals wahn-sinnig erleichtert, diese Diversität für mich entdecken zu dürfen. Es ist sehr wichtig, dass Eltern ihren Kindern Alternativen aufzeigen. Auch dafür ist Instagram gut – es gibt dort auch andere Körperbilder zu sehen, man muss sie nur suchen.
HAMMERL: Frauen ist ihr Körper wichtiger als Männern. Wobei, so ganz genau stimmt das nicht mehr, weil immer mehr Burschen auf den perfekten Body mit Waschbrettbauch und Muskeln hinerzogen werden. Trotzdem können sich Buben diesen Zwängen leichter entziehen als Mädchen. Egal welche Rolle Mädchen spielen möchten, sie kommen nicht drum herum, dass ihr Aussehen bewertet wird.

SCHREIBER: Stimmt! Selbst bei Top-Politikerinnen oder Managerinnen wird drüber diskutiert, was sie anhaben oder ob der Ausschnitt etwa zu tief ist.

HAMMERL: Na ja, bei männlichen Politikern rücken Äußerlichkeiten auch immer mehr in den Vordergrund. Sebastian Kurz inszeniert sich zum Beispiel stark in diese Richtung.

WOMAN: Wie definieren Sie eigentlich Schönheit?

OGUNFOJURI: Ich habe afrikanische Wurzeln, da bist du nicht schön, wenn du Größe 34 hast, da bist du die, die nix zu essen kriegt. Als kurvige Frau ist man in meiner Kultur besser bedient, weil das ein Zeichen von Wohlstand und Fruchtbarkeit ist. Ich kenne das nicht anders. Ich dachte mir auch nie: Boah, ich will so schlank sein wie die anderen, weil ich einfach wusste, dass ich wie meine Tanten und Cousinen ausschaue. Aber ich komme aus dem Modebusiness und weiß, was in diesem Kontext als schön betrachtet wird. Das ist alles eine Wahrnehmungssache. Nur: Größe 34 spielt's für mich schon seit der Volksschule nicht mehr. Und das ist gut so!

HAMMERL: Viel wichtiger als Schönheit ist die Frage, ob man





KOPFSCHÜTTELN. „Wie eine unsympathische Zirkusdirektorin!“ – Schreiber (l.) über die Inszenierung von Heidi Klum. Im Woman-Talk mit Ogunfojuri (m.) und Hammerl (r.).

» sich selber leiden kann. Es wäre gelogen, zu sagen, dass das Alter schöner macht. Es gibt ja diese Frauen, die auf jede Falte stolz sind ... So was ist mir fremd. Ich bin 72, da kommt es schon oft vor, dass ich in den Spiegel schaue und mir denke: Ohje! Ich habe aber keine Lust, aus meinen Falten ein Drama zu machen, das an meinen Lebensinhalt ranzulassen. SCHREIBER: Ich finde schon, dass mit dem Alter eine bestimmte Beruhigkeit in Bezug auf den eigenen Körper kommt. Man wird zufriedener und strahlt das auch aus. Dazu braucht man aber Menschen, die einen lieben, und ein erfülltes Leben. Mit 16 sind viele Dinge ja noch ungewiss. OGUNFOJURI: Ein gesunder Realitätssinn darf auch nicht fehlen, glaube ich. Das Wissen, dass nicht jeder mit Sixpack, ellenlangen Beinen und schönen Haaren ausgestattet ist. Sonst wäre es ja urfadt! HAMMERL: Das stimmt. Aber Mutter Natur ist schon etwas ungerecht. (lacht) Attraktivität spielt in unserer Gesellschaft eine große Rolle. Und hübsche Kinder kommen besser an als hässliche. Das sind Binsenweisheiten, um die wir nicht herumkommen. WOMAN: Klum persönlich macht auch nicht unbedingt den Eindruck, als wäre sie eine Frau, die zu ihrem Alter steht. Oft zeigt sie sich ja in komplett überbelichteten Settings, in denen keine einzige Falte zu sehen ist. Dabei ist sie 44 und vierfache Mutter. Taugt Klum als Role Model? HAMMERL: Was kann man werden, wenn man so ist wie Klum? Man kann kommandieren,

„Ich habe kein Problem, zu sagen, dass ich Schwangerschaftsstreifen am Popsch habe. Oder dass ich überhaupt einen Popsch habe.“

C. OGUNFOJURI, 34
BLOGGERIN

abwerten, über Schicksale entscheiden und viel Geld verdienen. Wenn es um Role Models für Frauen geht, hätte ich gern die Solidarität als Qualität, nicht Konkurrenz. Außerdem fällt mir auf, dass oft das Wort Disziplin ein Thema ist. Die Mädels müssen diszipliniert sein, genau so, wie Heidi es vorlebt. Nur: Wozu setzt Klum ihre Disziplin ein? Gegen sich! Um zu hungern und Schönheits-OPs auszuhalten ... Wollen wir eine Gesellschaft, in der Frauen diesem Ideal nacheifern? Ich nicht.

SCHREIBER: Sie inszeniert sich als unsympathische Zirkusdirektorin, die hoch auf ihrem Modelthron sitzt und mit sich selber und ihrem Umfeld hart ins Gericht geht. Klum hat sich optisch in den letzten 13 Jahren nicht verändert.

OGUNFOJURI: Wir dürfen aber nicht vergessen, dass sie sich in Interviews trotzdem als bodenständige Deutsche gibt, die Dialekt spricht, zum Karneval geht und von ihrem Papa die Modelagentur managen lässt. Die Agentur, die die Mädchen versklavt und ausbeutet. Aber okay, das wissen die 16-Jährigen halt meistens nicht. Noch nicht.

WOMAN: Unter #notheidisgirl formiert sich im Netz gerade Protest gegen GNTM. Hamburger Schülerinnen haben sogar einen Song gegen Klum geschrieben. Sie singen: In Zeiten von #metoo, Trump-Sexismus und Pay-Gap brauchen wir gegenseitigen Support, keine Zickenkriege ... Macht Ihnen das Hoffnung?

SCHREIBER: Auf jeden Fall. Durch #metoo wurde ein Klima geschaffen, in dem solche Sachen Platz finden. Das ist gut so!

OGUNFOJURI: Von mir aus soll es solche Castingshows ja weiter geben. Wie gesagt, ich schau das auch manchmal. Nur würde ich mir einfach mehr Vielfalt wünschen. Vielleicht setzt sich das bald mal durch.

HAMMERL: Es dauert meist eine Weile, bis sich ein Unbehagen breitmacht und man draufkommt, dass man sich nicht mehr länger verarschen lässt. Mir geht's nicht gut, wenn ich mir GNTM anschau, aber mittlerweile bin ich als Feministin leider darin geübt, zwei Schritte nach vor und mindestens einen zurück zu machen. Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der die Menschen nicht permanent als Kampfhunde aufeinander losgelassen werden. Ich will kein Kampfhund mehr sein ...

SCHREIBER: In diesem Sinne: Heidi, wir haben heute leider kein Foto für dich.

ANGELIKA STROBL ■

PROTEST IM NETZ

Unter #notheidisgirl formierte sich seit dem Beginn der 13. Staffel von Germany's Next Topmodel im Internet Widerstand gegen Heidi Klums Castingshow. Hamburger Schülerinnen haben sogar einen Protestsong geschrieben, der auf YouTube über eine halbe Million Mal angeklickt wurde. Ihre Message an Klum? „Wir haben keinen Bock auf Beautystress und Bodyshaming. Hör auf, uns Hass zu vermitteln auf uns selbst und andere!“



FOTOS: GERRY MAYER-ROHMOSER, INSTAGRAM

© GEOX.com | GeoX - Respira - are trademarks of GeoX S.p.A. | International Patent



GEOX
RESPIRA

